

## B e r i c h t

des

schweizerischen Generalkonsulates in Neapel über das  
Jahr 1863.

(Vom 24. Februar 1864.)

An den hohen Bundesrath.

Tit.!

Der Bericht, den ich hiermit Ihnen zu überreichen die Ehre habe, wird — soweit er die Handelsbeziehungen Südtaliens mit der Schweiz während des Jahres 1863 betrifft — nicht sehr von den vorhergehenden abweichen. Näheres läßt sich dagegen über verschiedene Gegenstände sagen, welche die schweizerische Industrie interessiren dürften, besonders über den Baumwollbau, der in den ehemaligen neapolitanischen Provinzen und in Sizilien eine so bedeutende Entwicklung gewonnen hat und noch in weiterem Maße zu gewinnen verspricht.

Die schweizerischen Einfuhren waren auch letztes Jahr in der Zunahme begriffen. Aus den von mir gesammelten Nachweisen erg'bt sich, daß diese steigende Bewegung vorzugsweise den bedruckten Baumwollenwaaren und insbesondere den Glarner Mouchoirs zu gute kam. Einige schweizerische Handelsleute haben ihre im Jahr 1862 in diesen Artikeln gemachten Geschäfte im letzten Jahre mehr als verdoppelt. Stärker als früher gingen auf unserem Markte auch: rohe Baumwollenzuge, Madapolams und türkschrothe Tücher schweizerischen Ursprungs, so daß ungeachtet der seit Winteranfang auf unserm Plaze eingetretenen Stokung der Geschäfte in Fabrikaten, die Vorräthe derselben bei der Mauth beinahe null sind.

Bemerkenswerth ist, daß die Beliebtheit der schweizerischen Artikel ungeachtet des nothwendig gewordenen Preisausschlages von 50—55% sich erhielt, und es freut mich, diesen günstigen Erfolg dem Umstand beizumessen zu können, daß die schweizerischen Fabrikanten es vermieden, sich

für die Preiserhöhung durch Lieferung geringerer Waare zu entschädigen, — ein neuer Beweis von dem althergebrachten Rechtssinn unserer Industriellen und von ihrer richtigen und einsichtigen Würdigung ihrer wahren Interessen.

Die St. Galler Artikel — glatte, broschirte, gestifte Mouffeline; Bettdecken, Kopfkissenüberzüge, gestifte Vorhänge und Shawls — erfreuten sich ebenfalls stärkerer Einfuhr als früher, wogegen der Modewechsel den (farbig gewebten) leichten Baumwollenshawls, den Barèges, gewürfelten und Jacquard=Mouffelines Abbruch that. Gleiches gilt von den St. Galler und Appenzeller Stikereien.

Hinsichtlich der Leinenwaaren, wie Tischtücher und Masttücher, vermag die Schweiz in den Preisen nicht mit der hierländischen Fabrikation zu konkurriren, während sie in rohen und gebleichten Leinendrills ihre Ueberlegenheit behauptet und ihre Geschäfte mit Neapel ausgedehnt hat.

Die Basler Seidenbandindustrie, die sich früher lange Zeit einer Anknüpfung dauernder und vielseitiger Beziehungen mit Neapel entzog, fährt nunmehr fort, ihre Erzeugnisse auf unserm Markte vortheilhaft anzusetzen und zwar in Quantitäten, welche namentlich seitdem die Basler Fabrikanten auf die Abnehmer in diesen Provinzen mehr Rücksicht nehmen, von Jahr zu Jahr zunehmen. Dagegen wurden die Zürcher Seidenwaaren durch die Konkurrenz ähnlicher Artikel aus Oberitalien beeinträchtigt.

In der Zunahme begriffen sind auch die Geschäfte in Elastiken mit Diamantsfaden, deren Ruf sich immer mehr hebt.

In schweizerischen Uhren und Juwelen läßt sich die Einfuhr nach Neapel wie folgt ansetzen:

Genfer Juwelen . . . . .	Fr. 1,350,000
Uhren und Musikdosen . . . . .	" 700,000

Der Verkauf von Juwelen hat, statt zuzunehmen, wie der Umfang der Geschäfte es gestattet hätte, vielmehr sich vermindert, indem Deutschland die Hals- und Giletketten, zwei schwere und daher sehr ins Geld laufende Artikel, billiger liefert.

Uebrigens sind die schweizerischen Juweliere darauf aufmerksam zu machen, daß der Geschmack der — früher mit Waaren von sehr geringem Feingehalt und größerer Arbeit vorlieb nehmenden — neapolitanischen Abnehmer sichtlich sich läutert und daß die halbfeine Waare immer mehr die gemeinere verdrängt.

Stünden mir über den Umfang der Handelsbeziehungen Süditaliens mit der Schweiz vollstündigere Nachweise zu Gebote, so würden dieselben wohl die aus meinen gesammelten Erfahrungen gezogenen Schlüsse bekräftigen. Mehrere Ursachen wirken zusammen, diesen Verkehr immer weiter zu zersplittern, wodurch zugleich die Berechnung des Umfangs der

Geschäfte erschwert wird. Während vormalß die Schweizerhäuser meistens sich der Vermittlung eines hiesigen Großhändlers oder Kommissionärs bedienten, treten sie nun leichter in unmittelbaren Verkehr mit den Klein-  
händlern. Zudem ist die bereits von der Politik auf ihre Fahne geschriebene Decentralisation durch die Eisenbahnen zu weiterer Durchführung gelangt. Neapel ist nicht mehr der fast ausschließliche Stapelplatz des Handels von ganz Süditalien; vielmehr steht die östliche Seite der Appenninen, d. h. Apulien und die Abruzzen, wo das Brigantenwesen gegenwärtig beinahe ganz verdrängt ist, in direkter ununterbrochener Verbindung mit Norditalien und hiedurch auch mit den Gegenden jenseits der Alpen. Die Händler dieser Provinzen, die früher selbst nach Neapel kamen, um ihren Bedarf einzukaufen und nur wenig Besuche bei sich sahen, kommen in neuerer Zeit öfters in den Fall, mit Anerbietungen von Handelsreisenden angegangen zu werden. Das Bestreben der Schweizerhäuser, mit den Kleinhändlern sowohl Neapels als der Provinz direkten Verkehr zu pflegen, erscheint zwar natürlich, immerhin sind jedoch die Erfahrungen der letzten Jahre der Art, daß sie gegen eine hierin zu weit gehende Vereitwilligkeit als Warnung dienen; man stößt gegenwärtig hier wie anderswo auf zweideutige Persönlichkeiten, welche Handelshäuser bilden und Circulare im Ausland verbreiten, ohne damit auf etwas Anderes als Täuschung auszugehen.

Was für die schweizerische Baumwollindustrie von hoher Wichtigkeit ist und worauf daher vorzugsweise hinzuweisen sein dürfte, dieß ist die vergleichsweise bedeutende Ausdehnung des Baumwollbaus in den südlichen Provinzen Italiens und in Sizilien. Derselbe ist zwar in diesen Gegenden nichts Neues, vielmehr haben dieselben bereits im Anfang dieses Jahrhunderts, während der Kriege des ersten Kaiserreichs, Baumwolle ausgeführt; allein die außerordentliche, den Artikel verwohlfeislernde Produktion Indiens und besonders Amerikas, drückten die hiesige zur Bedeutungslosigkeit herab. Den traurigen Rückwirkungen des amerikanischen Krieges auf die Baumwollindustrie, — der Seltenheit und bedeutenden Preissteigerung der Baumwolle auf allen Märkten, — war es vorbehalten, von Neuem die Aufmerksamkeit auf dieses Erzeugniß und die von seinem Anbau in hiesigen Gegenden zu erwartenden Erfolge zu lenken. Diese bereits im Jahr 1862 ziemlich stark hervorgetretene Richtung hat sich dann im Jahr 1863 noch weit mehr geltend gemacht. Begünstigt durch die besten klimatischen Verhältnisse, ist letztes Jahr in den ehemaligen neapolitanischen Provinzen und in Sizilien eine bereits auf 20 Millionen Kilogramm geschätzte Ernte erzielt worden; welcher Anschlag indeß so optimistisch lautet, daß er füglich um ein Drittel, also auf 13—14 Millionen Kilogramm herabgesetzt werden darf, wovon Sizilien allein  $\frac{2}{3}$ , die Umgebungen von Castellamare  $\frac{1}{6}$  und ebenso Apulien nebst der Gegend von Tarent  $\frac{1}{6}$  lieferten.

Der rasche und äußerst vortheilhafte Absatz dieser Ernte, um die sich ausländische Fabrikanten auf hiesigem Platze stritten, wird im Jahr 1864 eine bedeutende Ausdehnung dieser Kultur zur Folge haben; im Bezirk Castellamare dürfte der Anbau sich mehr als verdoppeln und in ähnlichem Verhältniß auch anderwärts ausdehnen, während andere, bisher unbetheiligte Provinzen, wie Terra di Lavoro mit ihrer sprichwörtlichen Fruchtbarkeit, bei der nächsten Ernte ohne Zweifel ebenfalls als Produzenten figuriren werden.

In einzelnen vorzüglich begünstigten Gegenden soll es Bodenstrecken geben, welche per Hektare 8—900 Ballen liefern; im Allgemeinen jedoch rechnet man auf eine Hektare guten Boden bei gehöriger Bewässerung und Koppelnwirtschaft einen Ertrag von 600 Kilogramm Baumwolle, gereinigt von allem Samen und zur Verarbeitung fertig; — was zum Durchschnittspreis der letzten Ernte von Fr. 6 per Kilogramm einen Ertrag von Fr. 3,600 per Hektare darstellt.

Die Bewässerung bildet, durch ihren Einfluß auf Quantität wie Qualität, einen wesentlichen Faktor; von ihr hängt die Erzielung einer längern und stärkeren Faser ab, auf der hauptsächlich die Vorzüglichkeit der Qualität beruht, sowie die Gewinnung der doppelten Quantität im Vergleich zum Ertrag eines trokenen Erdreichs, welcher letztere durch anhaltende Dürre sogar gänzlich gefährdet wird.

In der Beschaffenheit weisen die italienischen Baumwollsorten, je nach ihrer Herkunft, merklliche Verschiedenheiten auf; so sind die sizilianischen, mit Ausnahme derjenigen von Biancavilla, weniger geschätzt als die von Tarent, und diese wieder geringer als die von Castellamare; indeß haben überhaupt die sämtlichen Sorten auf den großen englischen Baumwollmärkten sehr günstige Beurtheilung gefunden. Castellamare-Baumwolle kommt nahezu der New-Orleans gleich und stellt sich in die nämliche Linie mit Middling Uplands, welche im Allgemeinen um  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  unter der Qualität Middling Orleans bleibt; die Tarent repräsentirt die fair Dhollerah (Surate) und selbst die untergeordnetsten italienischen Sorten lassen immerhin die aus Macedonien und Kleinasien weit hinter sich.

Ein anderer für die Schweiz. Fabrikanten belangreicher Artikel, der Krapp, wurde auch letztes Jahr im südlichen Italien mit Erfolg gezogen und nimmt von Jahr zu Jahr größere Bodenstrecken für sich in Anspruch. Gegenwärtig haben dieselben eine Ausdehnung von 10,000 Hektaren, wovon die Hälfte alljährlich erneuert wird.

Man schätzt den Ertrag dieses Artikels auf 12,474,000 Kilogramm. Vom 1. September bis zum 31. Januar wurden 16,187 Ballen ausgeführt, mit einem Gewicht von 7,201,308 Kilo, wovon  $\frac{2}{3}$  nach Marseille und der übrige  $\frac{1}{3}$  nach England bestimmt.

Der neapolitanische Krapp ist seiner Vorzüglichkeit und seines reichhaltigen Färbestoffes wegen stetsfort ein Gegenstand starker Nachfrage und gilt denn auch weit höhere Preise als der französische.

Die Getreideernte war nur mittelmäßig, namentlich in den Abruzzen und der Terra di Lavoro, während der Delertrag, das Haupteinkommen Südtaliens, auf einen bloßen  $\frac{1}{6}$  einer normalen Ernte veranschlagt wird.

Vom 1. Oktober an stellt sich der Ausfuhrzoll auf Del um Fr. 8. 06 per 100 Kilo niedriger, durch welche bedeutende Herabsetzung dieser Zoll nunmehr auf bloß 1 Fr. per 100 Kilo zu stehen kommt.

---

## B e r i c h t

des

Schweizerischen Konsulates in Venedig über das Jahr 1863.

(Vom 31. März 1864.)

---

An den hohen Bundesrath.

Tit. I

Seitdem Venedig die Herrschaft der Meere verloren, seitdem es nicht mehr die Macht besitzt, seine Konkurrenten zu vernichten, ist die Lagunenstadt zu einem sehr unbedeutenden Handelsplatze herabgesunken. Der schlagendste Beweis hiefür ist wohl, daß, obgleich so nahe dem Vaterlande gelegen, dennoch kein bedeutendes Schweizerhaus hier etablirt ist. So lange die wichtigsten Handelsartikel aus Amerika und England, überhaupt aus dem Westen kommen, ist der hiesige Platz für ganz Italien der letzte, mithin, hinsichtlich Fracht und Zeitverlust, der theuerste. Für die Monarchie, Serbien und die Donaufürstenthümer ist Triest besser gelegen. Deutschland, dessen Transit nach dem Orient früher größten Theils über den Splügen, Brenner und Venedig gieng, zieht jetzt, der

**Bericht des schweizerischen Generalkonsulates in Neapel über das Jahr 1863. (Vom 24. Februar 1864.)**

In	Bundesblatt
Dans	Feuille fédérale
In	Foglio federale
Jahr	1864
Année	
Anno	
Band	2
Volume	
Volume	
Heft	24
Cahier	
Numero	
Geschäftsnummer	---
Numéro d'affaire	
Numero dell'oggetto	
Datum	04.06.1864
Date	
Data	
Seite	10-14
Page	
Pagina	
Ref. No	10 004 435

Das Dokument wurde durch das Schweizerische Bundesarchiv digitalisiert.

Le document a été digitalisé par les Archives Fédérales Suisses.

Il documento è stato digitalizzato dell'Archivio federale svizzero.